

# Enzthal-Bote.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis RM. 3.30 vierteljährlich, RM. 1.10 monatlich; durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk RM. 3.80, im sonstigen Inland, Bezugspreis RM. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellgeld.

Amtsblatt für Wildbad  
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enzthal.

Anzeigenpreis: die einspalt. Beilage oben deren Raum 15 Bsp., auswärts 20 Bsp., Reklamezeilen 50 Bsp. bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags

Druck und Verlag der Wildbader Verlagshandlung und Buchdruckerei; Schriftleitung: Th. Gaf. Fernsprecher 33. Anzeigenannahme: In Wildbad: Wilhelmstraße 49. In Calw: Hauptstraße 109. Jahrgang 53

Nr. 195

Samstag, den 30. August 1919

Jahrgang 53

## Sonntagsgedanken.

Unverzagt!

Im Atemholen sind vielerlei Gnaden: die Luft einziehen, sich ihrer entladen. Jenes bedrängt, dieses erfrischt; so wunderbar ist das Leben gemischt. Du danke Gott, wenn er dich preßt, und danke ihm, wenn er dich wieder entläßt!

Goethe

## Wochenrundschau.

Reichspräsident Ebert, nach seiner Vereidigung am 22. August verfassungsmäßiges Oberhaupt der deutschen Republik, macht gegenwärtig in Begleitung des Reichswehrministers Noske seine Antrittsreise bei den Regierungen der größeren Bundesstaaten. Zuerst war er in München und am 28. August kam er nach Stuttgart; demnächst wird er Karlsruhe besuchen und wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit auch in seiner Vaterstadt Rast machen, — der Präsident ist bekanntlich in Heidelberg geboren. Daß bei solchen Staatsbesuchen nicht bloß Höflichkeit ausgetauscht werden, versteht sich von selbst, und so wurde z. B. in Stuttgart i. a. von der Kohlennot gesprochen und von der Katastrophe, die Württemberg mangels direkter Verbindung mit den Kohlengebieten ganz besonders schwer treffen muß, wenn es nicht gelingt, vor Beginn des Winters die Zufuhr von Kohlen wesentlich zu heben. Präsident Ebert überzeugte sich selbst von der schweren Gefahr und er richtete sofort eine telegraphische Aufforderung an den Reichswirtschaftsminister, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß eine ergiebige Belieferung Württembergs stattfinden könne. Wesentlich hat die dann folgende Auslegung den gewünschten Erfolg. Daß gerade Reichswehrminister Noske den Präsidenten an seinen Reisen begleitet, geschieht nicht von ungefähr. Durch seine Anwesenheit in den süddeutschen Hauptstädten wird gleichsam das Siegel auf die Auflösung der bisher selbständigen Regierungsverwaltungen und der eigenen Kriegsministerien gedrückt. Wir werden diesen Verlust, wie so manchen anderen an der alten Selbständigkeit, noch lange schmerzlich empfinden, wie Staatspräsident Noske in seinem Begrüßungsrede, ramm an Ebert sagte. In beinahe scharfer Weise und mit deutlicher Spitze gab auch Minister Lindemann den Beamten der Süddeutschen die „Gleichmacher“ in Reichsbesuch.

Der geplante Amtsantritt des jetzigen deutschen Notengelds, der so viel Unruhe und Schaden gestiftet hat — Berliner Finanzkreise wollen einen Kursverlust und was drum und dran hängt von etwa 1½ Milliarden errechnen haben — ist abgetan, da er tatsächlich undurchführbar war, fernermal wir eben nicht mehr Herr im eigenen Hause sind. Nun soll sich die „Kleine Kommission“, die in Berlin aus Finanzfachverständigen gebildet wurde, den Kopf zerbrechen, wie man der Massenflucht der Kapitalien die Wege ins Ausland verammeln und die Milliardenflüchtlinge an den heimischen Opiertar zurückführen kann. Das meiste wird wohl schon längst draußen sein, und was einmal über dem Berge ist, wird man so leicht nicht mehr kriegen. Ja, wenn man vor 7 bis 8 Monaten zugegriffen hätte, als man noch nichts von Vermögensabgabe, Erbschaftsteuer, Einkommensteuer usw. wußte. Mittlerweile haben die Kinder des Kriegsglücks Zeit und Gelegenheit genug gefunden, Fortunas verschwendungstische Gaben zu „retten“. Nichtsdestoweniger wollen wir der „Kleinen Kommission“ besten Erfolg zu ihrer Arbeit wünschen.

In Oberschlesien soll der Generalstreik wieder zu Ende sein. Es hat große Aufregungen und verhältnismäßig viel Blut geflossen, die durch die polnischen Räte aufgestachelten Arbeiter wieder zur Vernunft zu bringen; 10 verdienstlose Tage, und ein Ausfall der Kohlenförderung, der 100 Millionen Mark übersteigen dürfte, — das haben sie erreicht. Die Aufwiegler in Warschau aber reiben sich die Hände. Der Anschlag, durch polnische Banden Oberschlesien zu überrumpeln, ist zwar nicht gelungen, aber der Oberste Rat in Paris hat sich jetzt davon überzeugen können, was ihm die polnischen „Delegierten“ bisher schon immer plausibel zu machen versucht hatten: daß ganz Oberschlesien „einmütig“ gegen die deutsche Herrschaft sich auflehne und daß Deutschland nicht imstande sei, die von den Polen so sehr ersehnte Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Oberste Rat beschloß daher, Oberschlesien ebenso beizugehen zu lassen wie die Rheinprovinz und die Pfalz, natürlich nur zur Sicherung der Ordnung. Die Reichsregierung erhob gegen diesen neuesten Streich Protest, aber wir kennen es aus der langen Leidenszeit der Waffensstillstandsverhandlungen, wie deutsche Proteste in Paris bewertet werden. Schon sind in Amerika 5000 Mann eingeschifft worden, die nach Oberschlesien befohlen sind.

Anderer Truppen werden folgen. Es läßt sich denken, wie die Feinde die „Ordnung“ wiederherstellen werden. Die Deutschen werden bedrückt oder zum Land hinausgeschickt und Polen hereingezogen und wenn dann der Tag der freien Volksabstimmung kommt, dann tritt es klar zutage, wie „berechtigt“ die alten Klagen der armen Polen und ihre Ansprüche auf Schesien waren. So wurde gemacht, alles im Namen des Völkerbundes und des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß man die neue Demütigung und Schädigung Deutschlands auf den allzu hohen Haß der herrschenden Kreise in Frankreich zurückzuführen hat, ebenso wie die von England bereits zugesagte Heimbeförderung der Kriegsgefangenen in letzter Stunde vom Obersten Rat sicherlich auf Verreiben Frankreichs verboten worden ist. Man sprach früher von dem „Loch von Belfort“, dem Einfallstor nach Deutschland, auf das Frankreichs ganzes rachedürstendes Sinnen und Denken an durch bismarckischen Bann Jahrzehnte hindurch gerichtet war, sodas es darüber seine wichtigsten Interessen, die ganz wo anders lagen, oftmals vergaß und versäumte. Aber die Franzosen sind sich gleich geblieben. In der Befriedigung ihres Rachegefühls kennen sie keine Grenzen mehr; sie sind blind geworden und haben in ihrem Vernichtungsfoller nicht gesehen, wie sie im Verband von England mehr und mehr in den Hintergrund geschoben wurden. Erst der englisch-irische Vertrag hat sie aus ihrem Suggestionenstand aufgerüttelt, als es zu spät war. In einem halbamtlichen Artikel des Pariser „Temps“ wurde schon die — jedenfalls sehr begründete — Befürchtung ausgesprochen, daß das neu erworbene Syrien bereits ein sehr unsicherer Besitz für Frankreich zu werden anjange, da England seinem Schützling, dem neugeborenen „König von Hebräen“, die Unabhängigkeit in Syrien schon zwei Jahre vorher durch Geheimvertrag zugesichert habe, ehe es in einem anderen Geheimvertrag (1916) Frankreich Syrien als Kriegsbeute versprochen. Hätte die französische Diplomatie damals noch ein Auge für andere Dinge als für das „Loch von Belfort“ gehabt, so hätte es den Vertrag merken müssen. Aber es ist ganz charakteristisch, wenn man die Wut an Deutschland ausläßt und wenn Clemenceau sich für die britische Ueberlieferung dadurch rächt, daß er eine von England getroffene Anordnung unter Berufung auf den Wortlaut des Friedensvertrags rückgängig macht, wozu er rein formell das Recht hat, da die Kriegsgefangenen erst freigegeben werden sollen, wenn der Friedensvertrag von drei der feindlichen Hauptmächte ratifiziert ist. Bis jetzt ist er aber noch von keiner ratifiziert. Und ob es überhaupt dazu kommt, ist noch ungewiß, denn wenn der amerikanische Senat seinen Widerspruch nicht aufgibt, so kann die ganze Arbeit umsonst gewesen sein: Wilson sprach schon davon, daß dann Amerika genötigt sein werde, einen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen. Jedenfalls wird aber der eigentliche Friedensschluß weiter auf die lange Bank geschoben und unsere armen Geangenen können noch unabsehbare Zeit in der Sklaverei schmachten, wenn Herr Clemenceau es so will. Die Engländer werden sich unserer Gefangenen wegen nicht aufregen. Mit überlegenem Lächeln werden sie den Franzosen ihr Vergnügen gönnen und unterdessen munter ihre eigenen Geschäfte betreiben. So wurde von Reuters ganz unverfänglich gemeldet, daß die Freien Syriens mit ihren Kohlenlagern demnächst durch Vertrag mit Norwegen in englische Hand übergehen werden. In nicht zu ferner Zeit hört man dann vielleicht, daß England genötigt sei, in Afghanistan unter den gleichen Bedingungen Ordnung zu schaffen, wie in Persien, — wenn es auch wieder ein Lamento darüber in Paris ertönt.

Der Verband ist ja ohnedies schon ziemlich brüchig geworden. Von Italien hört man nicht viel; es schmollt und großtut wegen Trieste, über das immer noch keine Entscheidung getroffen ist. Es liegt gewissen Teilen des Verbands offenbar daran, zu ten noch länger rappeln zu lassen, denn um einen Nachbarn wäre man sicher nicht verlegen gewesen, wenn man den Streit zwischen Italien und Serbien hätte beendigen wollen. Der Verband war doch auch gleich bei der Hand, Rumänien die Freundschaft zu kündigen, als dieses anzunehmen wagte. Die Rumänen haben nämlich bei ihrer Weisung Ungarns die Besatzung für die neue eiserne Brücke über die Save, die Belgrad mit Semlin verbindet (die alte war beim Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Serbien und Rumänien zerstört worden) in der Fabrik in Temeswar, wo die Brücke hergestellt wird, beschlagnahmt. Die Brücke sollte im Dezember fertig sein. Ueber sie fährt die direkte Verbindung Paris—Konstantinopel—Salonik. Diese wichtige Verkehrslinie würde, wenn die zum Verband gebilligten serbischen Ansprüche auf das Südbanat verwirklicht werden, von Trieste über serbisches Gebiet führen und Rumänien nicht be-

rühren, was Rumänien nicht dulden will. Entweder soll es Anteil an der Verbindungslinie haben, oder die Linie soll überhaupt nicht sein. Das ist der Streit. Der Verband zürnt, denn die Verkehrsline ist ihm viel, in Abticht auf den nahen Orient fast alles. Rumänien will nicht nachgeben und man raffelt auf serbischer und rumänischer Seite schon mit dem Säbel. Ob man die Klinge kreuzen wird, ist eine andere Frage, heißt es doch, Frankreich stehe mit Rumänien unter einer Decke.

In Ungarn jedenfalls werden die Rumänen ihre überhöhten Forderungen — sie wollen das ganze große Banat allein — wohl nicht durchsetzen, nachdem im Land der Stephanuskrone wieder leidliche Ordnung geschaffen ist. Erzherzog Joseph war vom Verband gerufen worden, dem kommunikativen Chaos ein Ende zu machen. Das ist in überraschend kurzer Zeit geschehen. Aber deno rasch war die Regentschaft des „königlichen Prinzen“ zu Ende. Als der Bolschewismus überwunden war, erklärte der Verband, er werde mit dem Prinzen nicht verhandeln. Was da gespielt hat, ist noch dunkel; wahrscheinlich hat der Dunselmann Karolyi wieder seine Finger in der Geschichte. Kurz und gut, der Prinz wurde zündigt, wieder abjudanten und mit ihm trat das von ihm berufene Ministerium Friedrich zurück. Die große Mehrheit der Ungarn aber hatte auf den Erzherzog und das Ministerium Friedrich alle Hoffnung gesetzt, das lebhafteste Nationalgefühl war daher über die Will für Clemenceaus import, umso mehr, als die Vertreter des Verbands in Budapest so eine Art Direktorium spielen. Es vergingen ein paar Tage, da meldete das amtliche ungarische Korrespondenz-Bureau, Friedrich habe ein neues Ministerium gebildet; er bitte Clemenceau um seine Unterstützung, weise aber die Einmischung der Verbandsvertreter in innere Angelegenheiten Ungarns zurück. Der Tabak ist stark und muß darf begierig sein, ob Clemenceau ihn vertragen kann; aber recht hat Friedrich und man treter in innere Angelegenheiten Ungarns zurück. Wer ist zur neuen Kabinettsbildung ermächtigt hat, ob Erzherzog Joseph wieder dahinter steht und ob tatsächlich monarchistische Absichten mit unterlaufen — der Prinz hat es wiederholt bestritten —, oder ob der Verband Friedrich den Auftrag gegeben hat, das sind Fragen, die sich bald klären werden.

Neberhaupt scheint die Lage im Osten eine Wendung nehmen zu wollen und durchsichtiger zu werden. Wir sehen offenbar vor einem Hauptschlag gegen den Bolschewismus in Rußland. Von allen Seiten sind die Vorbereitungen getroffen und England hat es sich ein schönes Stück Geld kosten lassen, wie Reuters wahlend verkündet hat. Auch die Bolschewisten rüsten nach Kräften; aber eben da fehlt, an den Kräften. Das bolschewistische Rußland hat abgewirtschaftet und steht trotz seiner Milliarden von Papierrubeln vor der Hungersnot. Die großen Güter sind verteilt und verschachert und die Erzeugung ist nicht mehr der dritte Teil von früher; die Industrie ist größtenteils stillgelegt; die wichtigsten Rohstoffe fehlen, nachdem im Süden die Kosaken Denikins und die Ukrainer Petljuras die rote Armee aus den Hauptindustriegebieten hinausgeworfen haben. Die roten selbst sind aber nicht mehr zuverlässig. So könnte sich die Befürchtung Dennis, daß das Ende des Bolschewismus herannah, möglicherweise bald erfüllen. Er hat es verdient, denn der Bolschewismus hat nicht nur Rußland wirtschaftlich und sozial in eine Wüste verwandelt, sondern auch durch das Flugfeuer seiner destruktiven Ideen so manchen verderblichen Brand in der übrigen Welt verschuldet.

Wie England in Persien und Afghanistan, so will die Union in Mexiko die berühmte „Ordnung“ schaffen und zu dem Zweck das Land besetzen. Das wird jetzt endlich frei heraus gesagt. Der mexikanische Präsident Carranza hat zur Abwehr einen Teil des mexikanischen Heeres auf Kriegsfuß gesetzt und ist vom Senat ermächtigt worden, weitere Maßnahmen zu treffen. Wie geschickt trifft es sich da, daß am 27. August eine Anzahl japanischer Kriegsschiffe in dem mexikanischen Hafen von La Paz (im kalifornischen Golf) eingetroffen sind. Sie wollen dort Uebungen abhalten, wie Reuters meldete und das wird die Mexikaner freuen, die Nordamerikaner aber nicht. Und deshalb überlegt es sich Herr Wilson wohl noch einmal, ob er Mexiko besetzen will. Dieses Land mit seinen nahezu 2 Millionen Gemeinwohner und seinen unermesslichen Bodenschätzen würde allerdings eine Kriegsschädigung durch Deutschland verhandelt werden ließe. Es kommt nun auf die Japaner an. Bewahren sie jetzt den Mexikanern ihre seitherige für Japan sehr vorteilhafte Freundschaft — den Staaten ist allerdings nie zu trauen —, so wird es aller Wahrscheinlichkeit nach wohl kaum zum Kriege kommen; werden die Mexikaner aber im Stich gelassen, dann dürfte sich Amerika allerdings zu einer Reaktionsentscheidung anrufen. Sie würde Re-

nen, Afghanistan und Spitzbergen aufzuwiegen. Und ob Zweifel ist zwischen Amerika und England — ohne da Frankreich eingewickelt worden wäre — schon längst, die leicht schon seit Kriegsausbruch, eine Verständigung erzielt worden. Darum werden auch die Irländer, Negrier und Indier vergebens bei Wilson antlosfen, wenn sie ihr berühmtes Selbstbestimmungsrecht in Empfang nehmen wollen.

## Eine bemerkenswerte Rede.

**Amsterdam, 28. Aug.** Das Pressebureau Radl meldet aus Carnarvon: Der Präsident des britischer Handelsamts Sir Auckland Geddes setzte in einer Rede die Pläne der britischen Regierung für die Wiederebelebung des britischen Handels auseinander. Geddes sagte, Großbritannien müsse seine Ausfuhr steigern, bis zum Wert von 2 Milliarden Mark monatlich. Durch Ausparnung der britischen Ausfuhr hoffen wir zu erreichen, daß in Europa, das einer der größten Märkte war, das aber jetzt in Unordnung, teilweise sogar im Zustand des Zusammenbruchs ist, die Erzeugung wieder einsetzt. Wie tun, was wir können, um für die Industrie Europas Kohlen und Kautschuk zu beschaffen. Auf diese Weise hoffen wir, daß dort, wo augenblicklich Stillstand herrscht, der Handel wieder in Aufschwung kommt. Zu diesem Zweck werden wir den konnular- und handelspolitischen Weg neu bilden. Europa ist jedoch nicht der einzige Markt. Wir breiten unsere Handelsvertretungen im ganzen Reich und in der ganzen Welt aus. Es wird gesagt, Amerika habe durch den Krieg wenig gekostet, es werde die britischen Märkte mit Waren überschwemmen und von den europäischen Märkten Besitz ergreifen. Das ist jedoch nicht der Fall. Amerika ist so gestellt, wie wir anderen alle, daß es mit Bezug auf seinen Handel großen Schwierigkeiten gegenübersteht. Amerika führt nicht nur in großen Mengen Fertigfabrikate, sondern auch die meisten Rohstoffe aus. Amerika ist in einer unglücklichen Lage. Es hat joidiel, daß es wenig braucht, und die Folge davon ist, daß der Geldumlauf in New York und London zum Vorteil Amerikas ausfällt. Jener Weltumlauf, der Amerika zum Nutzen gereicht, richtet sich jedoch gegen sein Ausfuhrvermögen. Wir müssen von Amerika Rohstoffe bekommen, auf alle Fälle für die nächsten Jahre, und gerade deshalb wird es für Amerika immer schwieriger sein, seine fertigen, für die Ausfuhr bestimmten Fabrikate über den Ozean zu schaffen. Man beantragt, Amerika verkaufe eine große Menge von Waren an alle europäischen Länder. Was für Waren erhält es dafür? So gut, wie keine! Wenn Amerika Waren in Europa verkauft, werden sie in Geld bezahlt werden müssen, das auf seinem Weg nach der New Yorker Börse London passieren muß. Die Folge davon wird sein, daß die Börse das Bestreben haben wird, was das Geld beirräuft, zu Gunsten Amerikas, was jedoch die Ausfuhr betrifft, zum Schaden Amerikas zu reagieren. Dies bedeutet für Europa, daß die Lebensmittel, die es von Amerika erhält, in Preise steigen werden und daß die Fabrikate, die Amerika ihm liefert, so teuer werden, daß sie zum Schluß fast unerschwinglich sind. Daher muß Europa zum größten Teil seine eigene Rettung bewerkstelligen. Es tut nicht gut, wenn eine ganze Nation sagt: Wir wollen uns auf Amerika verlassen, es wird uns durchziehen. Die Rettung Europas liegt nur in Europa allein. Zu dieser wirtschaftlichen Rettung führt nur ein Weg, der Weg rastloser Arbeit, harter Arbeit und erhöhter Erzeugung in den Bergwerken, auf den Feldern und in den Fabriken. (England will also vorbeugen, daß Amerika ihm nicht den europäischen Markt wegchnappt; Europa soll von Amerika unabhängig sein. Dagegen will England den Markt und die Produktion von Europa „kontrollieren“). D. Schr.)

## Neues vom Tage.

### Der Reichspräsident in Karlsruhe.

**Karlsruhe, 29. Aug.** Reichspräsident Ebert und Reichswehraminister Noske sind heute vormittag 9.35 Uhr hier eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof hatte sich eingefunden der Staatspräsident Weis mit den Ministern Dietrich und Trunk, sowie Staatsrat Köhler, ferner der preussische Geschäftsträger Legationsrat Dr. von Schmidthals, der Führer des 14. A.R., General von Davans, der Generaldirektor der Staatseisenbahnen, Staatsrat Schulz, Amtsvorstand Geh. Rat Heßling und Oberbürgermeister Dr. Paul. Die Gäste begaben sich zunächst in die Wohnung des Staatspräsidenten, wo eine Besprechung mit den Mitgliedern der badischen Regierung stattfand.

### Abiehung von Landräten in Pommern.

**Berlin, 29. Aug.** Der „Vorwärts“ schreibt: Der Landrat von Stimpfeld des Kreises Franzburg ist vom Minister des Innern bis auf weiteres beurlaubt worden. Von dieser Beurlaubung wird er nicht wieder zurückkehren. Wir können auch mitteilen, daß in den nächsten Tagen weitere „Beurlaubungen“ erfolgen werden.

### Limau von Sanders auf der Heimreise.

**Berlin, 29. Aug.** Eine Meldung des Berliner Lokalanz“ aus Lugano bringt: Generalfeldmarschall Limau v. Sanders ist Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr in Begleitung von zwei Adjutanten auf einem englischen Dampfer in Venedig eingetroffen. Alle drei waren in Zivilkleidung. Um 9 Uhr abends begleitete ein italienischer Carabinieri-Hauptmann mit zwei Gemeinen Limau v. Sanders und die beiden Adjutanten zum Bahnhof zur Abreise nach Deutschland über Verona und Innsbruck. (General Limau v. Sanders war schon einige Zeit vor dem Krieg auf Bitten der Türkei zur Umformung des türkischen Heeres in türkische Dienste getreten, was man in Petersburg und London sehr übel vermerkte. T. Schr.)

### Die Kohlenlieferungen an die Entente.

**Berlin, 29. Aug.** Die seit längerer Zeit in Versailles eingeleiteten Verhandlungen über Kohlenlieferun-

gen Deutschlands an die Entente sind zum Abschluß gekommen. Deutschland wird vorläufig 20 Millionen Tonnen Kohlen (statt 40) pro Jahr zu liefern haben, und zwar solange die deutsche Gesamtproduktion 100 Millionen Tonnen beträgt. Bei einer Erhöhung der deutschen Kohlenproduktion werden die Ententemächte proportional beteiligt. Bei einer Verminderung der deutschen Produktion sollen neue Verhandlungen stattfinden. Die Entente verlangt im übrigen mit allem Nachdruck eine Erhöhung der deutschen Kohlenproduktion. Sie ist auch bereit, durch Erhöhung der Lebensmittelzufuhr zu einer Steigerung der Arbeitsleistung beizutragen.

### Spielwarenboykott.

**Berlin, 29. Aug.** Aus London erfährt die „Deutsche Tageszeitung“, daß die Vereinigung englischer Spielwarenhändler beschlossen habe, für die Dauer von fünf Jahren keine deutschen und österreichischen Spielwaren einzuführen.

### Für und wider die Affordarbeit.

**Jena, 29. Aug.** Bei einer Abstimmung über die Wiedereinführung der Affordarbeit unter der Arbeiterführung der Firma Carl Zeiß wurden 1551 Stimmen mit Ja und 1391 Stimmen mit Nein abgegeben. Der Antrag gilt demnach als abgelehnt, da die Arbeitergruppe, die für die Affordarbeit hauptsächlich in Frage kommt, in ihrer Mehrheit dagegen gestimmt hat. Die Firma hatte das Versprechen, den Arbeitern eine einmalige Wirtschaftsbefähigung zu gewähren, von der Wiedereinführung der Affordarbeit abhängig gemacht.

### St. H.

**Freiburg, 29. Aug.** Die Braugewerkschaft in allen hiesigen Brauereien sind heute morgen in den Ausstand getreten.

### Die Besetzung Oberschlesiens.

**Berlin, 29. Aug.** Aus Koblenz wird dem „Berl. Lokalanz“ mitgeteilt: In Ausführung der Friedensbedingungen sind 5000 amerikanische Soldaten aus den Vereinigten Staaten abgegangen, um sich über Koblenz nach Oberschlesien zu begeben. Ihre Ankunft im besetzten Gebiet wird in drei Wochen erwartet. Es sind das 5. und das 50. Infanterie-Regiment, die zum Wachdienst in Oberschlesien bestimmt sind. In Koblenz werden sie ein oder zwei Monate bleiben und einen Teil der Rheingarnison bilden.

Italien wird sich mit einem Regiment an der Besetzung Danzigs und Oberschlesiens beteiligen.

### Betriebsbeschränkung.

**Berlin, 29. Aug.** Die Gewehr- und Maschinenfabrik Löwe u. Co. hat wegen Kohlenmangels vorläufig für einige Tage den Betrieb eingestellt.

In einer Versammlung der Berliner Industriellen wurde mitgeteilt, daß in den nächsten 14 Tagen 2 bis 50 Prozent der Arbeiter entlassen werden müssen, wenn die Kohlenlieferung nicht besser würde.

### Badere Seclente.

**Berlin, 29. Aug.** Der „V. J. am Mittag“ zufolge berichtet „Daily Herald“, daß die deutschen Seclente, die an der Besetzung der deutschen Flotte bei Scapa Flow mitarbeiteten, die englische Regierung gebeten hätten, an jeder Strafe in gleicher Weise teilnehmen zu dürfen, die dem Admiral von Heuter wegen seiner Handlungsweise auferlegt würde.

### Ein neuer Putzversuch in der Pfalz.

**Mannheim, 29. Aug.** Der seit einigen Tagen erwartete und bereits angekündigte Putzversuch der Landauer Hochverräter scheint heute nacht in der Pfalz in Szene gesetzt worden zu sein. Bis jetzt liegen nur Nachrichten aus Ludwigshafen vor. Danach haben heute nacht 12 Uhr eine Anzahl Leute, Genossen des bekannten Hochverrätters Haas (der bekanntlich kein Pfälzer ist) den Versuch gemacht, das Hauptpostamt zu besetzen. Der Versuch scheiterte zunächst am Widerstand der treuen Beamten. Gegen 4 Uhr aber wurde der Versuch erneuert, wobei die Hochverräter mit Handgranaten warfen. Es sollen auch französische Soldaten am Kampf teilgenommen haben. Die Beamten leisteten wiederum kräftigen Widerstand, wurden aber anscheinend überwältigt. Der Vorsteher des Hauptpostamts sowie ein Unterbeamter wurden getötet.

### In Freiheit gesetzt.

**San Jago de Chile, 29. Aug.** Wie die Agenzia Americana meldet, sind die internierten Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe „Dresden“ und „Seeadler“ in Freiheit gesetzt.

### Von der Friedenskonferenz.

**St. Germain, 29. Aug.** Die Unterzeichnung des österreichischen Friedensvertrags wird am 9. September in St. Germain stattfinden.

Die amerikanische Friedensvertretung hat Beweise in Händen, aus denen hervorgeht, daß Rumänien sich im Geheimen der Unterstützung Frankreichs erfreue und deshalb in so grober Weise den Verbündeten gegenüber aufzutreten könne.

### Botha †.

**Pretoria, 28. Aug.** Der südafrikanische Ministerpräsident Louis Botha ist gestorben.

### Der Krieg im Oden.

**Arkangel, 28. Aug.** (Havas.) Der Monitor „Gloworn“ wurde gestern infolge der Explosion eines mit Munition beladenen Bootes zerstört. Es gab ca. 20 Tote. Etwa 40 Personen werden vermißt.

**London, 29. Aug.** Englische Blätter melden, daß nach bolschewistischer Mitteilung der Einnahme Odesjas eine zehntägige Beschießung durch 30 britische Kriegsschiffe vorausgegangen ist.

### Sozialistische Wahlen in Bulgarien.

**London, 29. Aug.** Der sozialistische „Daily Herald“ meldet, die Wahlen in Bulgarien haben einen so großen Sieg der Sozialisten ergeben, wie noch in keinem Land in Europa. Die Kommunisten haben dort bisher 10 Sitze 47 und die gemäßigten Sozialisten 59 bis 69 Sitze und 124 erobert. Während bisher die Hälfte der bulgarischen Parlamentsitze sich in den Hän-

den der Militärpartei befand, verfügt diese jetzt nur über wenige Sitze.

### Der Besuch des Reichspräsidenten.

**Stuttgart, 29. Juli.** Beim Mittagessen im Gartenpaal des Neuen Schloß hielt Minister des Innern Dr. Lindemann eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Wir freuen uns, daß gerade ein Süddeutscher der erste Reichspräsident des demokratischen Deutschlands ist. Bei aller Anerkennung der norddeutschen Art und ihrer Vorzüge, ihrer großen Leistungen in vergangenen Zeiten für die Einigung Deutschlands sind wir im Süden doch stolz darauf, das ältere Kulturland zu sein und auf eine ältere ruhmvollere Geschichte zurückblicken zu können. Die schwere Zeit des Waffenstillstands und der Demobilisierung liegt hinter uns; die nicht weniger schwere Zeit der ersten Friedensjahre steht vor uns. Die gestörte Arbeit eines Hausheims verbündeter Manner hat Deutschland an den Rand des wirtschaftlichen Untergangs gebracht, und der Süden, vor allem auch unser Land ist dazu verdammt, unter den Folgen unsinniger Streiks, wahlweiser Arbeitsverweigerung vor allem zu leiden. Kohle und Eisen, von ihrer Zufuhr wird abhängen, ob die württembergische Industrie weiterarbeiten, ob Ruhr und Odenwald erhalten bleiben wird mit der Arbeitsbeschaffung, oder ob gedrückte Arbeitslosigkeit, Hunger und Kälte zu Ursachen und Bedingungen unersetzlicher Lebens führen werden. Ich möchte unsere dringendste Bitte an den Herrn Reichspräsidenten wiederholen, seinen ganzen Einfluß für eine bessere Versorgung des Südens, vor allem unseres Landes, mit Kohle einzusetzen. Und noch ein zweites liegt uns am Herzen. Deutschland ist während des ganzen Laufs seiner Geschichte ein Bund von Staaten, niemals ein zentralisierter Einheitsstaat gewesen. Jetzt sehen wir mächtigen Einfluß am Werk, über die Zukunft unserer Geschichte hinwegzugehen und nach dem Vorbild der französischen Revolution von 1789 auf den Lehramern der Bundesstaaten, die die neue Reichsverfassung zu Ländern herabgedrückt hat, den deutschen Einheitsstaat zu errichten. Wir waren in Deutschland stets stolz auf die Selbstverwaltung unserer Städte und Gemeinden. Ich hat sich ebenfalls die Selbstverwaltung unseres Staates an die Seite gestellt. Selbstverwaltung ist aber nicht möglich ohne Autonomie, ohne sie und ohne die Finanzverwaltung kann selbst die kleinste Gemeinde kein eigenes in ihrem engen Kreis von Kraft der Erhaltung und des Wechsels erfülltes Leben führen. Wir bedauern aufs tiefste, daß man in دکلمärer Einseitigkeit den Staaten den Lebensraum, den sie für sich, das Reich und die Gemeinden brauchen, viel zu sehr beengt hat. Man hat die alten Wurzeln der Kraft des Deutschen Reichs zu durchhauen begonnen, ohne die Bildung neuer zuvor abgewartet zu haben. Und dann hat die Geschichte des unglücklichen Kriegs den Beweis dafür geliefert, daß es unmöglich ist, auch unter Anwendung aller Gewaltmittel „das Deutsche Reich von einer Stelle aus zu verwalten.“ Alles Höherleben ist deshalb das Höhere, weil es reichere differenziert ist. Will man jetzt die Umkehrung dieses Satzes als neue politische Weisheit verkünden und sie zur Maxime seiner Handelspolitik machen, so wird man, wie wir befürchten, das Deutsche Reich einem schnellen Untergang zuführen. Einheit und Einheit ist nicht gleichbedeutend mit zentralisierter Gleichmacherei. Was in einer jahrhundertelangen Geschichte eines großen Volkes, wie es das deutsche ist, langsam entstanden und tief Wurzeln in seinem Leben geschlagen, den politischen Charakter, die geistige Art seiner Teile geformt und in feste Formen gegossen hat, löst sich nicht vom grünen Rasen, und sei es auch der einer gleichgebenden Verfassung, wegdekretieren. Und wenn ich heute die schweren Sorgen über die politische innere Entwicklung unseres Volkes hier vortrage, die die württ. Staatsregierung aufs tiefste bewegen, und die dem Herrn Reichspräsidenten an das Herz lege, so kann ich das tun, weil Württemberg niemals im engen Particularismus sein Geschick vor das Ganze gestellt, vielmehr von jeder trennter Kammer für den Reichsgedanken geweiht ist.

Reichspräsident Ebert erwiderte: Wir sind an die Schätzung der Verfassung gegangen nach einem heftigen Krieg, nach einem Zusammenbruch auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, wie ihn noch kein Volk erlebt hat. Dazu sind uns Friedensbedingungen aufgezwungen worden, wie sie ebenfalls in der Weltgeschichte bisher keinem Volk auferlegt worden sind. Es war notwendig, die vorhandenen Kräfte des Reichs möglichst zusammenzufassen in eine einheitliche geschlossene Organisation. Das zwang uns, auch manchem in den Weg zu treten, was vielleicht gerade dem Süden lieb und wert war. Aber ich darf Ihnen versichern: wir haben doch nie verkannt, wie für den Fortbestand des Reichs unerlässlich ist die Wahrung der Eigenart unserer deutschen Stämme und die Wahrung des politischen staatlichen Eigenlebens der Einzelstaaten. Und so sind wir bei der Reichsverfassung verblieben. Die eine Tatsache, meine Herren, daß ein Württemberger, ein Süddeutscher von echtem Eros und Korner, der Herr Abgeordnete Haushmann Vorsitzender des Verfassungsausschusses war und daß alle wichtigen und entscheidenden Fragen fast in Uebereinstimmung entschieden worden sind, darf Ihnen die Versicherung geben, daß nach der Richtung hin von der Realisierung alles gesprochen ist, um die Eigenart der Süddeutschen und auch Württembergs zu schützen.

Dann waren wir gezwungen, unser Militär zu vereinheitlichen. Es bleibt uns leider herzlich wenig an Soldaten übrig zum Schutz nach außen und zur Ordnung im Innern. Was lag da näher, als unsere verschiedenen militärischen Kräfte in eine Hand zu legen. Wir befinden uns da in Uebereinstimmung mit allen militärischen Stellen, und ich glaube, dafür bleibt mein Freund Noske, daß die Führung der militärischen Geschäfte so erfolgt, daß darin Kompromissen zwischen Nord und Süd nicht entstehen werden.

Die Eisenbahnen waren ja ein Stolz der Staaten. Die Zellen sind darüber. Heute sind sie zu einem Kreuz für Staaten geworden. Und doch bilden sie eine Grundlage unseres wirtschaftlichen Lebens. Darum halten wir es für wichtig, sie ebenfalls unter eine einheitliche Leitung zu bringen. Dann die Steuerfragen. Das ist ein bitterböses Kapitel. Aber wir waren doch nie in einer solchen Situation, daß wir allein das Heftliche von dem, was früher ausreichte, unser ganzes Reich, unsere Gliedstaaten, unsere Gemeinden zu finanzieren, den Gegnern zuführen müssen. Das Reich aber ist verantwortlich für diese Verpflichtungen, und wir können sie nicht erfüllen, wenn wir keine Möglichkeit haben, die Finanzen des Reiches einheitlich auf diese Leistungen einzustellen. Im übrigen aber ist der Charakter des föderativen Staates sozusagen gewahrt.

Und nun noch ein Wort über unsere wirtschaftlichen Sorgen. Die Verfassung ist aufgebaut auf der Grundlage der Demokratie. Kein Land der Welt hat in so weitgehendem Maße wie wir die Demokratie verwirklicht. Aber Freiheit ohne Ägel und Schranken ist Anarchie. Wir verlangen von jedem, mag er stehen wo er will, daß er die Verfassung respektiert, und es wird unsere Aufgabe sein, dieser Verfassung den notwendigen Respekt zu verschaffen. Wir sehen heute leider, daß durch sinnlose Streiks im Bergbau, im Bergbau, im Bergbau eine große Gefahr für unser Wirtschaftsleben heraufbeschworen worden ist. Ich meine die Sorgen um die Kohlenversorgung. Sie dürfen versichert sein: Was vom Reich geschehen kann, um die Kohlenversorgung sicher zu stellen und berechtigten Ansprüche zu befriedigen, das wird geschehen.

Ich möchte auch an dieser Stelle unserer Kriegsgesangenen gedenken. Ich verhoffe auch an dieser Stelle, daß wir von der Stunde des Waffenstillstands an alles, was in unseren Kräften stand, getan haben, um unsere gesangenen Brüder sobald wie möglich in die Heimat zurückzuführen zu können. Ich war auch erfreut, dieser Tage verkünden zu können, daß die englische Regierung uns mitgeteilt hat, daß sie bereit sei, jeden Tag etwa 2000 deutsche Kriegsgesangene zurückzuführen. Nach den Nachrichten, die uns jetzt zugegangen sind, ist allerdings zu befürchten, daß trotz dieser freudigen Bereitwilligkeit im hohen Maße in Paris versucht wird, der Durchführung der englischen Bereitschaft Schwierigkeiten zu machen. Sie sehen aus jeder Tatsache, daß wir es hier mit einem rückwärtslofen Ganges



wie in allen Fragen und auf allen Gebieten; so auch hier zu tun haben. So benutze diese Gelegenheit, um an alle Menschenfreunde der Welt den dringenden Appell zu richten, uns in diesem Kampfe um die Befreiung unserer Brüder beizustehen.

Nach dem Mittagessen machte der Reichspräsident mit den anderen Gästen eine Rundfahrt in der Umgebung Stuttgarts, wobei Hoherheim und die Solitude besucht wurden. Abends wurden im kleinen Haus des Landestheaters der zweite Akt von Iphigeneia am Tauris gegeben und schwäbische Pöbel des römischen Quartetts geboten.

## Württemberg.

(\*) **Stuttgart, 29. Aug.** Die Tarifverhandlungen des Groß- und Kleinhandels sind durch Vermittlung der Handelskammer wieder aufgenommen worden. Es ist in Aussicht genommen, der Gehaltserhöhung der Angestellten rückwirkende Kraft zu geben.

(\*) **Meimsheim** (M. Bradenheim, 29. Aug. (Notlage der Goldwarenindustrie.) Die wirtschaftlichen Verhältnisse werden immer gespannter. Die Goldwarenindustrie, die nach dem Frieden zunächst alle Hände voll zu tun hatte, kam bei den hohen Löhnen und verneuten Selbstkosten keine Aufträge mehr hereinbekommen. Die hiesige Goldwarenfabrik mußte deshalb Arbeiterentlassungen vornehmen.

(\*) **Ohlenbach**, M. Bradenheim, 29. Aug. (Leeres Obst.) Das zu 160 Hektar gehörige Gemeindegut ist zum Preis von rund 16 Mk. für den Hektar verkauft worden.

(\*) **Neutlingen, 29. Aug.** (Gefährlicher Eisenbahnunfall.) Wie der „Neutl. Generalanz.“ mitteilt, erlitt gestern die Maschine des Mittagstrahls auf der Bahnstrecke einen Bruch des Radradgestänges. Der ganze Zug glitt rückwärts und kam mit rasender Beschwindigkeit durch die Station Donau und Unterhauhen. Am Straßenübergang unterhalb Unterhauhen kam der Zug zum Stehen. Ein abgesprungener Radhülfenteil soll geklemmt haben. Der Heizer wurde abgeschleudert und liegt an einem gefährlichen Schädelbruch darnieder. Zwei weitere Bedienstete wurden leicht verletzt.

(\*) **Chingen, 29. Aug.** (Eisenbahnkonferenz.) Zur Zeit sind Vertreter von sämtlichen deutschen Staatseisenbahnverwaltungen zur Behandlung von Gütertarifangelegenheiten hier versammelt.

(\*) **Neuron, 29. Aug.** (Diamantenes Priesterjubel.) Vater Melchior Schmiß, D. S. V. feierte heute in seinem 84. Lebensjahr das diamantene Priesterjubiläum. Seit 60 Jahren hat er hauptsächlich in Missionen gewirkt.

## Baden.

(\*) **Freiwald, 29. Aug.** In Gemeinschaft mit den in Frage kommenden Gemeinden hat die Regierung eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Torfmoore Oberbadens mit dem Sitz in Freiburg gegründet.

(\*) **Herbolzheim, 29. Aug.** An der Ruhr sind hier drei Kinder gestorben.

(\*) **Oberwolfach, 29. Aug.** In der Schiefergrube „Mara“ wurden die Bergleute Rauber, Armbruster und Zimmermann verschüttet. Die Leichen sind geborgen.

## Wetterverhältnisse.

Im Westen zieht ein neuer Westwind auf, der wie sein Vorgänger in der Hauptsache Norddeutschland befruchtet, aber auch bei uns Störungen hervorruft. Am Sonntag und Montag ist deshalb wechselnd bewölkt und aufsteigendes, in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

## Vermischtes.

**Der neue Reichsadler.** Der neue Dienstmotiv des Reichsministeriums des Innern weist im Mittelfeld einen neuen, die kaiserlichen Abzeichen entbehrenden Reichsadler auf: Krone, Mittelschild und Ordenskette fehlen, der Kopf ist nach rechts (heraldisch links) gewandt, heraldische Farben, auch des umgebenden Feldes, sind nicht erkennbar. Das Wappenschild lehnt offenbar an mittelalterliche Vorbilder an und ähnelt etwas dem Frankfurter Wappenschilder, wie ihn z. B. die Vereinstaler der Freien Stadt Frankfurt aufweisen. Von einem amtlichen Erlass, der den bisherigen Reichsadler abschafft und das beschriebene neue Bild an die Stelle setzt, ist bisher nichts bekannt geworden.

**Mord.** Aus Eifersucht hat der Sodawasserhändler Friedrich Sütt ein in Durlach den Zigarrenhändler Sultan Kappler und den Speerhändler Jakob Kuhlmann erschossen. Der Täter ist flüchtig.

**Brand.** In Dinkelsbühl (Mittelfranken) ist das Rathaus, eines der ältesten Gebäude der Stadt, abgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

**Die Explosion von St. Louis.** Ueber die Explosion im amerikanischen Gefangenlager bei St. Louis (bei Bordeaux) hat die deutsche Kriegsgefangenenkommission Nachrichten mitgeteilt. Die deutschen Kriegsgefangenen mußten in Kisten mit Schießbaumwolle und Munition entladen und in Gräben verbrannt. Dabei explodierte eine Kiste. 25 Deutsche wurden getötet, eine große Zahl verletzt. Als die 101. Gefangenenenkompanie sich darauf würgerte, welter solche Verbrechen zu verrichten, wurden die härtesten Strafen über sie verhängt. Die Reichsregierung hat deshalb eine Beschwerde an die amerikanische Regierung gerichtet.

**Freilassung der Kriegsgefangenen.** Die „Voss Ztg.“ berichtet, nach glaubwürdigen Mitteilungen habe der Oberste Rat der Friedenskonferenz in Paris am 28. August beschlossen, die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen, ohne die Ratifizierung des Friedensvertrags abzuwarten, ins Werk zu setzen. Im Benehmen mit einer deutschen Kommission sollen die Vorbereitungen für den Abtransport sofort in Angriff genommen werden. — Das „Paris Journal“ meldet, die Verbündeten haben sich „aus menschlichen Gründen“ entschlossen, mit der Heimführung der Kriegsgefangenen „möglichst, spätestens aber nach der Ratifizierung des Friedensvertrags“ (durch Frankreich?) zu beginnen, vorausgesetzt, daß Deutschland seine Verpflichtungen pünktlich erfüllt. — Die beiden Meldungen stimmen zwar sachlich nicht ganz überein, wenn man aber in Betracht zieht,

daß es dem Blatte der französischen Regierung nicht geüben ist, etwas über deutsche Belange ohne die Genehmigung einiger Bistropfen zu veröffentlichen, so könnte man allerdings in dem französischen Bericht eine Bestätigung der Berliner Nachricht erblicken. Doch wollen wir uns nicht mehr vorzeitig freuen, ehe nicht die amtliche Bestätigung vorliegt.

**General Ludendorff über die württembergischen und badischen Truppen.** General Ludendorff schreibt in seinen Kriegserinnerungen S. 204: „Es ist klar, daß es auch in der deutschen Armee nicht ohne Eifersüchtlichkeiten zwischen den Kontingenten abging. Einmal hatten sie zuviel Verluste, ein anderes Mal zu wenig Gelegenheiten, sich zu betätigen. Personalfragen gab es ebenfalls zwischen den Militärberollmächtigten zu besprechen. Das Zusammenarbeiten dieser Herren mit den Obersten Heeresleitung ist gut gewesen. Ich habe nie einen Unterschied zwischen den vier Kontingenten (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg) gemacht. Alle traten ihre Schuldigkeit, jedes hatte seine guten und weniger guten Divisionen, Württemberg allein hatte nur gute. Das gleiche gab auch den vier Divisionen gebildet werden, auch wenn sie kein eigenes Kontingent bildeten. Das Heer hielt trotz der verschiedenen Stämme fest zusammen. Erst einer langen zerkleinernden Arbeit blieb es vorbehalten, eine gewisse gegnerische Stimmung zwischen bayrischen und württembergischen Truppen hervorzurufen.“

**Feldraub.** Die Landwirte klagen sehr, daß ihre Untermieter, in der sie den Städten das Vieh zu bringen, an ihren Weiden grasen, oft so schamlos unbesonnen, daß die Weiden vom Vieh abgerasen werden. Sondern daß die auf dem Hofe stehende Vieh, oft ganz noch grün abgemäht wird. Der Landmann erleidet dadurch erheblichen Schaden und seine Meinung über gewisse Viehhaltung wird auch nicht besser. In verschiedenen Gemeinden ist deshalb das Viehweiden, zu dem in jedem Fall die Erlaubnis der Grundbesitzer nötig ist, überhaupt verboten worden. Und zwar von Rechts wegen, so bedauerlich es ist, daß wieder Unschuldige mit den Verursachern büßen müssen.

**Zigaretten aus Pflanzenblätter.** Aus den Teilen des Dorschens werden Klagen darüber laut, daß die Dorschblätter, besonders die Nessel- und Pflanzenblätter, freckdenweise ihres Laubs beraubt werden und daß dieses wagnissvoll zur Verarbeitung als Rauchtabak in die Städte geschickt wird. Die des Laubes beraubten Pflanzblätter werden in die Gefäße des Verarbeitenden, mindestens in die Gefäße der Ernter, gebracht. Die den Rauchern das neue Kraut bekommt, mag dahingeheißt bleiben.

**Die Bedeutung der Baumwolle für die Weltwirtschaft.** Unter den Rohstoffen die wir zur Erneuerung unserer durch den Krieg bis auf den Grund erschütterten Weltwirtschaftsdringend nötig haben nimmt die Baumwolle die erste Stelle ein. Ihre Bedeutung für die Weltwirtschaft kann nicht leicht überschätzt werden, denn etwa drei Viertel der Menschen, d. h. 1200 Millionen Menschen kleiden sich in die Fruchtsamen dieser Geplanzten. Nicht lange vor dem Kriege waren 15 Millionen mit der Erzeugung von Baumwolle beschäftigt, im ganzen hängt die Erzeugung von mindestens 15 Millionen Pfunden von dem überaus nützlichen Gewächs ab. Von der Baumwollenernte der ganzen Welt die sich unter normalen Verhältnissen auf rund 300 Millionen Kilogramm im Werte von etwa 2700 Millionen Mark beläuft entfallen nicht weniger als 62,5 Prozent auf die Südstaaten Nordamerikas. Diese liefern neben mit 15, China mit fast 8 und Japan mit 7,3 Proz. England verarbeitet etwa 20 Kilogramm Baumwolle auf den Kopf der Bevölkerung, Nordamerika 14 und Deutschland 8 Kilogramm. Deutschland verliert jährlich mehr als 100 Millionen auf 9 1/2 Millionen die große Zahl von Baumwollenspinndeln auf dem europäischen Festlande und verarbeitet etwa 1 700 000 Ballen — 700 000 000 Kilogramm im Werte von 400 000 000 Mark. Der europäische Kontinent hatte sich in Bezug auf den Baumwollhandel fast ganz von England befreit, das nur wenig mehr bezog, als es für den eigenen Verbrauch und den seiner Kolonien bedurfte. Bremen vermachte einen sehr erheblichen Teil des schändlichen Handels an sich zu ziehen; mit 2 000 000 Ballen jährlicher Einfuhr lief es Havre mit 800 000 an zweiter Stelle weit hinter sich zurück.

**Der Luxus der Einfachheit.** Einfachheit, völliger Verzicht auf jeden Schmuck, ledere Garnierung — das ist das neueste Stichwort der Mode. Aber diese äußere Schlichtheit geht mit einem „inneren“ Luxus Hand in Hand, denn je einfacher der Stil der Kleidung wird, desto kostbarer und kostspieliger wird das Material. Früher machte die Garnierung eigentlich erst die Toilette. Durch alles jenes Drum und Dran unterschleift sich die elegante Dame von ihrer weniger gut gekleideten Schwester. Nun sind alle diese Einzelheiten plötzlich hinweggeweht, und der höchste Reiz eines Bekleidungsgegenstandes liegt nicht mehr in der Eleganz, sondern in der Gemächtheit der Stoffe. Die Materialfrage ist die große Frage der neuesten Mode. Alle Stoffe, mögen sie von Wolle oder von Seide sein, sind ja so ungeschmeht, daß ein feiner Stoff allein bereits ein begehrter Schmuck ist. Deshalb hat man beschlossen, den Blick des Kleides nur noch in der Schönheit in der Farbe und im Fall des Materials zu finden. Aber der Sinn für Einfachheit geht sogar so weit, daß man selbst die bunten Stoffe vermeidet und nur noch schwarz-weiß gelben läßt. Das Eleanteste, was es gegenwärtig gibt, ist ein ganz weiß fallendes Gewand aus Crepe-Satin in bestem Schwarz, dessen interessanter Dunkel aufgefächert wird durch einige weiße oder cremefarbene Linien. Die Vorliebe für diese farblose Gegenstände ist offenbar sich auch in Gewändern, deren oberer Teil aus schwarzem Satin besteht, während der untere Teil ganz in Weiß gehalten ist. Ganz neuartig und diesem geschäftig schlichten Stil angemessen ist auch die Wirkung einer weißen oder cremefarbenen „Schürze“ auf einem Hintergrund von schwarzem, leuchtendem Schwarz. Wieder andere schwarze Kleider sind unrahmt von schmalen weißen Einfassungen. Hier und da tauchen auch weiße Ränder auf die schwarze Rücken haben. Am beliebtesten aber ist die Wirkung, bei der weiße, helle Lichter verstreut aus dem Dunkel des Stoffes ausleuchten. Jedenfalls versteht man die „Zerbrückelung“ eines regelmäßigen Wechsels von Schwarz und Weiß etwa in Streifenform zu vermeiden und bei aller Schlichtheit der farblosen Wirkung reizende Gegenwirkungen zu erzielen. Die weiße „Schürze“ die jetzt an so vielen eleganten Kleidern sichtbar ist, folgendemmaßen gestaltet. Das ganze Gewand nämlich die Rücken- und Rückenteile, Farnel und der untere Teil des Rocks besteht aus schwarzem Crepe-Satin. Das ganze darüber liegende aber besteht aus weißer „Schürze“ von cremefarbenem Stoff. Alle diese Kleider sind ohne jede aufwändige Taile, mit Armeln die kaum bis an die Ellenbogen reichen, und engen Rücken die nicht bis zu den Knöcheln gehen, gearbeitet. Nichts ist auch nur die geringste Süßerei oder sonstige Verzierung zu bemerken. Die ganze Schönheit liegt in dem sehr abgemessenen Hohlraum von Schwarz und Weiß und in der Beacht der gewählten Materialen. Würde man ein solches Kleid in billigen Stoffen herstellen, so würden sie völlig unkenntlich aussehen. Es ist eben der Luxus in der Einfachheit, der diesen neuesten Sommerkleidern ihren Reiz verleiht.

ep. Evang. Freikirchen. Nach den Bestimmungen der Reichsverfassung sollen Religionsgesellschaften, durch die Zeit ihres Bestehens und die Zahl ihrer Mitglieder eine Gewähr der Dauer bieten, die Rechte der öffentlichen Körperschaft erhalten. Es kommen hiesig beträchtliche luth. Freikirchen mit etwa 80 000 Seelen die Brüdergemeinde mit 8300 Seelen, die reform. Freikirche mit über 1000 Seelen; ferner die beiden Methodistenkirchen, die evangel. mit 21 600 Seelen die „Ev. Gemeinschaft“ mit 18 000 Seelen; endlich Baptisten mit annähernd 49 000 Seelen und die freiv. Gemeinden mit über 7000 Seelen. Im ganzen sind 185 Gemeinden mit nahezu 190 000 Seelen, die bisher in völliger Unabhängigkeit vom Staat sich verhalten.

## Viehzücht.

Einiges über die Pflege der Hufe bei Pferden.

(Nachdruck verboten.)

Leider werden die Hufe unserer Pferde nicht immer so gepflegt, wie es im Interesse der Gesunderhaltung derselben doch so nötig wäre. Ein weit verbreiteter Irrtum ist denn auch, daß Pferde spröde Hufe bekommen. Den beschlagenen Hufen fehlt eben die natürliche Selbstreinigung, sie trocknen aus, werden hart, spröde, ungeschmeidig und drücken deshalb. Es muß daher dem Hufe um ihn geschmeidig zu erhalten, Feuchtigkeit zugeführt werden. Dies erreicht man am besten durch tägliche gründliche Reinigung der Hufe. Besonders die tiefgelegenen Furchen in der Mitte und an der Seite des Strahls sowie auch die Ritzen zwischen Hufe und Hufeisenfrage man sorgfältig aus. Das Waschen hat niemals in den Elmer hinein, sondern stets aus dem Elmer heraus zu erfolgen, weil sonst das Wasser sofort nach der Reinigung des ersten Hufes so voller Jauche ist, daß damit die andern Hufe künstlich saul gemacht werden. Sind alle Hufe gut von allem Schmutz befreit, dann spült man sie mit reinem, kaltem Wasser nach. Man führt diese Reinigungsarbeiten am besten des Abends aus, nachdem die Pferde ihre gewohnte Arbeit geleistet haben. Wenn die Hufe zu trocken beginnen, werden sie, und zwar sowohl die äußere als auch die innere Fläche, mit einem reinen Fett eingeschliffen. Niemals darf man ganz trockene Hufe mit Fett versehen, denn nur die vorher erweichte Hornmasse vermag das Fett in sich aufzunehmen. Als Hufsalbe kommt reines Schweinfett, Kammsfett, gereinigte Balseme oder Kakaobutter in Betracht. Wenn die Pferde längere Zeit auf sehr nassem Wege gehen müssen, ist es ratsam, dem Huf etwas festere Stoffe, wie Wachs, Leinöl oder vergessene beizumischen. Zu vermeiden sind ranzige Fette oder geschwärtzte Hufsalben. Erstere verderben das Horn, letztere verschmieren den Huf, so daß das Horn unter den harten Schmierkrusten morst und brüchig wird. Alle Pferde müssen tägliche Bewegung im Freien haben; stehen die Tiere verschiedene Tage lang ununterbrochen im Stall, so tritt dies allmählich zur Verengung des Hufes. In heißen Graden nachteilig ist auch die längere Berührung der Hufe mit der Stallsauche, weil diese stets Ammoniak enthält, welches die Hornmasse angreift und dazu beiträgt, daß der Huf spröde und bröckelig wird.

B. Rieckhoff-Hamburg.

## Aus dem Bezirk.

**Wildbad, 29. August.** Wiederabend im Kurfaal. Das dritte Konzert des Kammeränglers Richard Koenneke war leider und auffallenderweise schlecht besucht. Der Künstler ließ sich aber darauf nicht irren machen. Im Gegenteil! Er sang schöner denn je. Gleich bei der herrlichen „Adeleide“ von Beethoven ließ er alle Register seines prächtigen Organs erklingen und hatte im Nu die erlesene Subörcenschaft wieder in seinen Bann gezogen. Im Mittelpunkt des umfangreichen Programms stand der „Erlaubt“ Liederzyklus von H. v. Fielich. In dankenswerter Weise schilderte der Sänger kurz den sagenhaften Hintergrund der am Obiensee spielenden Liebestragödie und sang dann die 10 Abschnitte der eigenartigen Komposition in Herz und Ohr ergreifender Weise. Bei dieser Nummer konnte namentlich auch wieder Fräulein Preuß als ideale Begleiterin hervortreten. Meisterhaft interpretierte sie die wunderbare Musik und trug durch ihre verständnis- und seelenvolles Spiel ein gut Teil zu der gewaltigen Wirkung bei, die der Solist mit diesem Werk bei allen Zuhörern erzielte. Unter den übrigen Vorträgen die größtenteils Wiederholungen aus dem ersten Konzert waren, seien noch die beiden A. Strauß'schen Kompositionen „Ständchen“ und „Zugung“, sowie das idyllische „Der alte Herr“, das der Sänger wiederholen mußte, und die 3 Wanderer“ von H. Herrmann als besonders gelungen hervorgehoben. Der Koenneke, der mit diesem Konzert nicht bloß an qualitativer, sondern namentlich auch in quantitativer Hinsicht eine ganz hervorragende Leistung bot, durfte mit seiner Partnerin wieder den herzlichsten, nicht enden wollenden Beifall von seiten der begeisterten Zuhörerschaft entgegennehmen. Bedauerlich war, wie gesagt, nur, daß dieser einzigartige Genuß nicht einer größeren Zahl von Freunden edelster Songkunst zuteil wurde!

**Wildbad, 30. August.** Mit künstlerischen Tänzen stellt sich am Mittwoch den 3. Sept. eine junge Tänzerin hier vor. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer). Das Stuttgarter Neue Tagblatt schreibt folgendes. Tatischevto-Abend. Sylva Tatischevto hatte ihren Abend. Der Kuppelsaal des Kurgebäudes war am Samstagabend voll besetzt, stürmisch waren die Vorkundgebungen und die Blumenpenden überraschend reich. Der äußere Erfolg der jungen Stuttgarterin, die zum erstenmal in einem größeren Tanzabend auftrat, war also phänomenal. Und das Stuttgarter Publikum hatte sein Ereignis, den Herz-Trott, um den es Berlin vielleicht seit langem beneidete. Die junge Künstlerin ist eine gute Erscheinung, Name und Tanz erinnern an ihr Mitwirken beim Ballet des ehemaligen Hoftheaters in Moskau. Hinter dem Pseudonym verbirgt sich ein gut bürgerlicher Name und hinter ihrer Kunst? Nun, eine gute Schulung beim hochstehenden russischen Ballet. Auch am hiesigen Landestheater mag die junge Künstlerin weiter gereift sein, nachdem sie nach ihrer Flucht aus Moskau im Jahre 1914 in das hiesige Ballet eingetreten war. Was sie bot, war guter Ballet-Tanz, war Vollerziehung der Gliedmaßen, präzises Spiel der Bewegungen. Die Kostüme, eigens entworfen, sind frei von übertriebener Phantastik.

### Käse-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte 10 wird 150 gr. Käse abgegeben. Listenchluss: Montag Abend 6 Uhr.

Lebensmittelamt:  
Kopplmann H. R. Schlüter.

### Kartoffel-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte 11 werden weitere 10 Pfund Kartoffel abgegeben und zwar an die Nummern:

1 bis 250 Montag Vormittag 8 bis 12 Uhr  
251 — 500 „ „ „ „ „ „ „ „  
501 — 750 Dienstag Vormitt. 8 — 12 Uhr  
751 bis Schl. Dienstag Nachmitt. 2 — 6 Uhr

Lebensmittelamt:  
Kopplmann H. R. Schlüter.

### Fremdenversorgung.

Die Übernachtungstabellen (auf 31. 8. 19. Abgeschlossen) sowie die großen Gastkarten, sind am 1. 9. 19. vormittags auf dem Lebensmittelamt abzugeben.

Sämliche sind vom 1. — 15. Sept. von der Versorgung ausgeschlossen.  
Städt. Lebensmittelamt.

### Brotkarten-Abgabe.

Brot- und Fleischkarten für den Monat September werden abgegeben und zwar:

Nr. 1 bis 500 Montag 1. September 1919  
Nr. 501 bis Schlus Dienstag 2. Sept. 1919

Städt. Lebensmittelamt.

### Forkamt Meistern.

Montag 1. September, vormittags 9 Uhr werden bei der Saatzhulzhütte 3 Km. Brenncivide verkauft.

Wildbad, den 29. August 1919.

### Codes-Anzeige.

Wir geben Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treuebesorgte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

504

Frau  
Pauline Toussaint,  
geb. Galt,

heute nachmittags 2 Uhr nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Kinder:

Karl und Emilie Toussaint.

Beerdigung: Sonntag nachm 3 Uhr.

### Versteigerung.

Am Montag, den 1. September 1919, abends 6 1/2 Uhr kommt am Elberg eine Schoner (Vornn. 9 am) auf den Abbruch zur Versteigerung. Zusammenkunft am Bahnübergang bei der Papierfabrik.

509

### Höhere Vorbereitungsschule TROTZENDORF

Stuttgart, Diemershalden 9

Erfolgreiche und gründliche Vorbereitung auf alle höheren Schulprüfungen (Eini., Prima- und Reifeprüfung, realistische und humanistische Richtung).

Auswärtige Schüler finden bei bester Verpflegung Aufnahme im

Schülerheim.

Schönste Höhenlage mit herrlichem Park. Prospekt und beste Referenzen stehen zu Diensten

292

Telefonnummer No. 11572



### Kinderwagen Sportwagen

Kindermöbel Leiterwagen

sowie einzelne Möbel in nur bester Qualität

— Auslieferung.

Ederwaren, Koffer u. Reiseartikel.

empfiehlt  
Wilh. Proß, Pforzheim

Ede Jereuner u. Bannter. 17

Möller'sche Beamten-schule Oberndorf a.N., Würtbg. Verwaltungsg., Verkehrs- u. Handw. schule, auch für Mädchen.

### Grabdenkmäler

Bekanntmachung für Gefallene etc.

Zeichnungen, Vorschläge.

Besuch jederzeit, kostenlos und unverbindlich.

Atelier für Th. Preckel, Architekt, Pforzheim

Westl. Karl Friedrichstraße 44.

Berta Moosmann  
Hans Kummer

Hauptlehrer

Grüssen als VERLOBTE

Wildbad

Winzeln

— August 1919 —

Der lieben, lieben Annelise die herzlichsten Glückwünsche zum morgigen Geburtstage!

DER KNOPFKLUB - I. V.: LANGER.

### Konsumverein betreffend.

Nächsten Sonntag, den 31. August, von nachmittags 2 Uhr an, findet im „Kindersaal“ in Wildbad die Gründungs-Verammlung

statt. Bei derselben wird Herr Schweizeri-Stuttgarter über Ziele und Zweck, sowie über die Entwicklung der Konsumvereine referieren. Außerdem werden die Wahlen für den Vorstand und Aufsichtsrat stattfinden. — Für diejenigen, welche sich noch als Mitglieder einzureihen wollen, liegen Listen auf. — Hierzu ergeht an Männer und Frauen, auch von Spöckenhaus und Konnenmich, freundliche Einladung.  
Der vorläufige Aufsicht.

### J. C. RÖSLER, DIPL.-ING.

### \* CALMBACH \*

### ARCHITEKTURBÜRO FÜR AUSSEN- UND INNENARCHITEKTUR

Ausführung jeglicher Entwürfe im Baufach

Eingabspäne und Bauleitung für Neu- und Umbauten — Entwurf neuzeitlicher, vornehmer Land- und Wohnhäuser — Bauberatung — Kostenberechnungen —

Sonderheit: Entwurf künstlerischer Innenräume — Neuausstattung bzw. Umbau von Saal- und Wohnräumen —

Entwürfe von Möbeln und kunstgewerblichen Arbeiten  
Fernruf: Wildbad 153.

### Blockholz

in jeder beliebigen Menge zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis- und Ortsangabe an A. M. 503 durch die Geschäftsstelle des Entsalboten.

Eine goldene

### Armband-Uhr

ging verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung im Hotel goldenen Löwe, Zimmer Nr. 5 abzugeben.

Ein zuverlässiges, ehrliches, zirka 17 jähriges

### Mädchen

welches schon gedient, wird per 15. September für kleine Familie bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen Villa Schill, Olgastraße.

Ältere Schüler, die näher ihr Ziel erreichen wollen,

sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden. Wir bieten durch unseren individuellen Unterricht die vorhandenen Lücken und erzielen dadurch unsere bekannten hervorragenden Erfolge in allen Prüfungen. — Abteilungen: Oberrealschule, Gymnasium sowie Realgymnasium. — Ausländische Schüler erhalten zu billigen Preisen guten Unterricht in der Muttersprache. — Besichtigung der Schulanlagen. — Man verlange Prospekt! Höhere Reform-Schranke, Wildbad, Telefon Nr. 6.

Per sofort in Calmbach oder Wildbad möbliertes, reinliches

### ☉ Zimmer ☉

mit Frühkaffee, gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht. Angebote an die Expedition ds. Blattes unter Nr. 505 erbeten.

Statt Karten.

Berta Fuchslocher  
August Rodenstein

Vizewaldmeister F.-A.-R. 29

### Verlobte

Wildbad

Rieder a. Harz

August 1919.

Sommer- und Winterausstattungs- sowie sämtliche Sorten laufen fortwährend jedes Quantum und bezahlen stets die höchsten Preise. Porto wird vergütet. Zum Einsenden werden Säcken franko und gratis geliefert.

Joseph Einstein und Söhne Fell- und Pelzwaren,  
Göppingen Witba.  
Telefon Nr. 163.

Neue Eingänge in

Damen- und

Herrenschränke

aus prima Baumwolle pro Stück Mk. 36.50 solange Vorrat reicht.

Hr. Schmid u. Sohn

Wildbad: König-Karstr. 68.

### Guinaga-Gurken

empfiehlt

H. Sinne

Edler

### Kautabak

frisch eingetroffen. [507

Sp.-Cigarrengesch.

E. Daur

Wilhelmstr. 100

Ein noch gut erhaltener

### Bienle's-Anzug

für 12-jährigen Knaben, sowie ein

### Kinderklappstuhl

billig zu verkaufen.

Zu erfragen unter Nr. 497 in der Exped. ds. Bl.

### LIEBERKRANZ

Wildbad.

Heute Samstag abend 8 Uhr

Probe

im Lokal „zur Sonne“ für

Beerdigung. — Volljähriges

Geldschein erwartet

Der Vorstand.

### Frauen

werden bei Ver-

suchungen nach

Widern mit

sofortiger

Abreise

Wöllers

Drophen

Stärke 10 Mark bis-

sterer. Verleumdung.

Hik. Rauh

Sanitätsgesch.

Medico

Nürnberg

Kapollnstr. 47

Sehr schöne, rar

Läufer-schwarze

preiswert abgegeben.

Anzusehen:

502] Schicks Hof.

Ein Verziges, ehrliches

### Mädchen

für die Haushaltung

sucht per sofortigen Eintritt

Adolf Blumenhof,

Weinstraße. [508

### Junges Mädchen

von christl. Herkunft (2 G. wachsende, 1 Kind) nach Lichterfelde bei Berlin zum 15. September oder 1. Oktober gesucht. Vorstellung abends von 7 1/2 Uhr ab: Gucholz, Villa Grafmann. [500

### Nur eine Naturkraft

wie die Elektrizität erndigt, lässt die Wirkung von allen, selbst stark eingewirkelten Krankheiten wie Rheumatismus, Gicht, Schindeln, Nervenkrankheiten usw. Das beweisen am besten die von mehr als

10000 Patienten

und von bedeutenden Ärzten bestätigten Erfolge des

Wohlmut'schen elektro-galvanischen Heilapparates

In Ihrem eigenen Interesse müssen Sie möglichst umgehend unsere Druckschriften verlangen oder am besten den Apparat in Tätigkeit in unserer hiesigen Geschäftsstelle bestellungs

G. Wohlmut & Co.

Fabrik elektro-galv. Heilapparate Konstantz, Kreuzlingerstraße.

Alleinvertriebung: Medizinal-Drogerie Grundner Nachfolger

Zuh.: Gebr. Schmit, Wildbad, Hauptstraße.

### Ev. Gottesdienst

11. Sonntag nach Trinitatis - Festtag 31. August.

Vorm. 10 Uhr Predigt. Stadtsarkar Kößler.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre in den Töchtern.

Abends 8 Uhr Bibelstunde. Stadtsark Kößler.

### Kath. Gottesdienst.

Sonntag, den 31. August. (Ewiges Gebet)

7 Uhr Frühmesse.

9 1/2 Uhr Predigt und Amt. Nachm. 2 Uhr Andacht.

An den Wochenagen 7 Uhr hl. Messe.

Rechte: Samstag von 4 Uhr an.

Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr und 7 Uhr an den Wertagen bei der hl. Messe.

### Landes-Kurtheater Wildbad.

Samstag, den 30. Aug.

### Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

Sonntag, d. 31. August

### Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Franz Lehár.